

Münzen in der Logienquelle

Kay Ehling

An drei Stellen der Logienquelle werden Münzen genannt: in Q 12, 6: das ἀσσάριον, in Q 12, 59: der κοδράντης und in Q 15, 8 f.: die δραχμή. Weitere Textstellen in Q erwähnen „Silbergeld“ (Q 19, 23: ἀργύρια), eine ‚Münzrecheneinheit‘ (Q 19, 12 ff.: μνᾶ) oder Begriffe, die im weiteren Sinne mit Geldwesen zu tun haben, wie βαλλάντιον („Geldbeutel“: Q 10, 4) oder τραπεζίτης („Geldwechsler“: Q 19, 23). Münznamen und das Geldwesen betreffende Begriffe kommen in Q also gar nicht so selten vor, und in den Evangelien gibt es noch weit mehr Belege.¹ Im Folgenden sollen jene drei Q-Textstellen, die ausdrücklich bestimmte antike Nominalnamen erwähnen, unter numismatischen Gesichtspunkten genauer betrachtet werden. Beginnen wir mit dem ἀσσάριον.

1.) Das ἀσσάριον (Q 12, 6)

In Q 12, 6 fragt Jesus: οὐχὶ [[πέντε]] στρουθία πωλοῦνται ἀσσαρί[[ων δύο]]; Mit ἀσσαρία sind hier nun keineswegs römische Asses gemeint, wie P. Hoffmann den Ausdruck nach den gängigen NT-Wörterbüchern übersetzt: „Werden nicht [[fünf]] Spatzen für [[zwei]]ASSE verkauft?“² Der griechische Begriff Assaria ist zwar von lateinisch Asses bzw. der Diminutivform Assarius abgeleitet, bezeichnet aber Münzen lokalen Ursprungs. Demnach übersetzt man Q 12, 6 besser wörtlich mit: „Kauft man nicht [[fünf]] Sperlinge für [[zwei]] Assaria?“ und denkt bei ἀσσαρία eben nicht an reichsrömische Bronzemünzen aus der Münzstätte Rom (oder dem gallischen Lugdunum),³ sondern an Bronzemünzen, die im syrisch-palästinischen Gebiet geschlagen wurden, also wohl in Antiocheia⁴ oder dem galiläischen Tiberias. Letzteres ist meines Erachtens noch wahrscheinlicher, denn Herodes Antipas, der Landesherr von Galiläa und Peräa, ließ seit 20 n. Chr. in seiner Hauptstadt Bronzemünzen ausbringen, die in seinem Herrschaftsgebiet kursierten. Da Q 12, 6 chronologisch in die galiläische Wanderzeit Jesu (Ende

¹ Allein der Denar wird im Neuen Testament 16 Mal erwähnt: Morgenthaler, Statistik 87. Insgesamt werden an 29 Textstellen ganz konkrete Münznominele genannt. Vgl. auch die Stellensammlung von Ziegler, Münzen 130.

² Vgl. den deutschen Text von Q 12, 6 in den Q-Ausgaben von Robinson / Hoffmann / Kloppenborg, Edition, und Hoffmann / Heil, Spruchquelle.

³ Die Ausprägung des reichsrömischen Geldes in der Kaiserzeit konzentrierte sich erst ab den Flaviern in Rom.

⁴ So Reiser, Numismatik 477.

28 – Anfang 30) gehört, könnte es sich bei den genannten ἀσσαρία demnach sehr gut um herodäische Mittelbronzen gehandelt haben.⁵

2.) Der κοδράντης (Q 12, 59)

Der Quadrans war die kleinste Münze im römischen Nominalsystem. In der Kaiserzeit waren vier Quadrantes einen As und 16 Asses einen Denar wert. Im syrisch-palästinischen Raum gab es jedoch ein noch kleineres Nominal als den Quadrans, das Lepton. Dies belegt sehr schön die bei Markus 12, 41-44 überlieferte Perikope vom ‚Scherflein der Witwe‘: Jesus beobachtet eine arme Witwe, die im Vorhof des Jerusalemer Tempels zwei Lepta-Münzen in das γαζοφυλάκιον wirft⁶ und damit mehr gibt als alle anderen.⁷ Die Geldangabe λεπτὰ δύο erläutert Markus für seine mit dem syrisch-palästinischen Geldsystem wenig oder gar nicht vertrauten Hörer und Leser mit dem Hinweis: ὁ ἐστὶν κοδράντης ‚zwei Lepta, das ist ein Quadrans‘ (12, 42). Beim ‚letzten Heller / Pfennig / Cent‘ ist also an ein Lepton, nicht an einen Quadrans zu denken. Diese Kleinstbronzen wurden von den römischen Präfekten in Jerusalem geprägt; vier dieser Statthalter, Coponius, Ambibulus, Valerius Gratus und Pontius Pilatus, haben zu Lebzeiten Jesu derartige Lepta ausgeben lassen.⁸ Wenn sowohl J. M. Robinson / P. Hoffmann / J. S. Kloppenborg als auch zuletzt H. T. Fleddermann (ohne Klammern) beim Prozessgleichnis (Q 12, 59) nach Mt 5, 26 die Lesart λέγω σοι, οὐ μὴ ἐξέλθῃς ἐκεῖθεν, ἕως τὸ[[ν]] ἔσχατον [[κοδράντην]] ἀποδώς bevorzugen, so wird vor dem aufgezeigten Hintergrund deutlich, dass die Parallelüberlieferung bei Lukas, zumindest was den Nominalnamen betrifft, dem authentischeren Wortlaut folgt,⁹ wenn er 12, 59 schreibt: λέγω σοι, οὐ μὴ ἐξέλθῃς ἐκεῖθεν, ἕως καὶ τὸ ἔσχατον λεπτόν ἀποδώς. In Q 12, 59 ist demnach statt [[κοδράντην]] bzw. κοδράντην der Akkusativ λεπτόν ohne Klammern zu schreiben.

⁵ Und zwar konkret um die Nominalen: Meshorer, Treasury 226f Nr. 76.80.84 mit Taf. 49 bzw. Burnett / Amandry / Ripollès, Coinage 679f Nr. 4919.4923.4927.

⁶ Zum γαζοφυλάκιον vgl. Strack / Billerbeck, Evangelium 37ff.

⁷ Grundmann, Evangelium 346.

⁸ Vgl. Meshorer, Treasury 167ff Nr. 311ff mit Taf. 73f, bzw. Burnett / Amandry / Ripollès, Coinage 682f Nr. 4954-4969.

⁹ So auch Reiser, Numismatik 479.

3.) Die δραχμή (Q 15, 8 f.)

Das Gleichnis von der verlorenen Drachme (Q 15, 8-10 = Lk 15, 8-10) stellt die einzige Erwähnung einer griechischen Drachme (bzw. von Drachmen) im Neuen Testament dar. In der numismatischen Forschung wird allgemein angenommen, dass es sich bei der bzw. den in Q genannten Drachmen um im kappadokischen Caesarea geprägte Silberstücke gehandelt hat.¹⁰ J. Jeremias vermutet, dass die Drachmen in Q Teil des mit Münzen besetzten Kopfschmuckes waren, der zum Brautschatz gehörte und den kostbarsten Besitz einer Frau ausmachte.¹¹

Die Zugehörigkeit des Gleichnisses von der verlorenen Drachme zu Q ist umstritten.¹² Mit zwei Argumenten lässt sich die Annahme einer Zugehörigkeit m. E. weiter stützen.¹³ Wenn das Gleichnis von der verlorenen Drachme¹⁴ in seiner poetischen Kraft und Symbolhaftigkeit auch hinter dem parallel strukturierten Gleichnis vom verlorenen Schaf (Q 15, 4-5 a.7) zurückbleibt, was ja schon Matthäus gespürt haben und der Grund dafür ge-

¹⁰ So schon Roller, Münzen 10.

¹¹ Jeremias, Gleichnisse 134. Es kann sich dabei aber auch einfach um die Geldersparnisse der Frau handeln, die im Haus versteckt waren. Sie hätte die Drachme dann nicht eigentlich verloren, sondern nicht gleich wiedergefunden.

¹² Vgl. die Diskussion bei Hoffmann / Heil, Spruchquelle 142 und die zahlreichen Literaturhinweise bei Kloppenborg, Excavating Q 98, Anm. 93.

Vehement gegen eine Zugehörigkeit ausgesprochen hat sich kürzlich Fleddermann, Reconstruction 772ff. Er führt vor allem kompositorische Gründe an, wenn er 774 zusammenfassend schreibt: „Why did Luke create the Lost Coin? We have already seen that the new parable enables Luke to build toward a climax in the Prodigal Son. The shepherd lost one of a hundred, the woman one of ten, the father one of two. Luke also wanted to create a sense of balance and proportion in his composition. By itself the Lost Sheep could not balance the long Prodigal Son so Luke expanded the original Q parable and added the Lost Coin. The Prodigal Son also has a two-part structure that Luke balanced with the two shorter parables. Q did not contain the Lost Coin; Luke created it by imitating his redaction of the Lost Sheep.”

¹³ Für die Zugehörigkeit ist zuletzt Kloppenborg, Excavating Q 98 eingetreten. Er schreibt ebenda: „The evidence inclines in favor of Luke 15:8-10 deriving from Q. It appears in a Q context and is stylistically consistent with Q; indeed it displays Q's characteristic doubling of illustrations and the use of genderpaired illustrations ... On the other hand, Matthew cannot have preserved the parable in the context in which he uses the Lost Sheep. These arguments, taken together, constitute a moderately strong case for inclusion.”

¹⁴ Die moderne Deutung der Gleichnisse Jesu beginnt mit Jülicher, Gleichnisreden – Mit diesen greifen wir ein „Stück Urgestein der Überlieferung“: Jeremias, Gleichnisse 7. Zum Gleichnis von der verlorenen Drachme vgl. etwa Weder, Gleichnisse 249ff. Er versteht es „als Gottesreichsgleichnis sofern nämlich die Nähe der Basileia in der Suche und in der Freude ihren Ausdruck findet.“

wesen sein dürfte, weshalb er das Drachmen-Gleichnis nicht mit in sein Evangelium aufgenommen hat, so sprach es doch die Hörer Jesu vielleicht nicht weniger unmittelbar an. Denn die ‚kleinen Leute‘, die Fischer, Tagelöhner, Landarbeiter, Kleinbauern, Handwerker und deren Frauen und Angehörige, konnten sich einerseits lebhaft vorstellen, was es bedeutet eine Drachme, d. h. den existenzsichernden Tageslohn eines Arbeiters, zu verlieren,¹⁵ und andererseits die Freude nachempfinden, die das Wiederauffinden eines solchen Geldstückes bedeutete. Jesus zeigt mit diesem Gleichnis, wie nahe er an Sorgen und Freuden seiner Hörer und Anhänger ist und wie sehr er auch die scheinbar kleinen ‚materiellen‘ Ängste mit ihnen teilt. In einer Welt wie der des antiken Galiläa, in der sich die ganz große Masse der Bevölkerung wirtschaftlich immer am Rande des Existenzminimums bewegte, selbst wenn die oben aufgezählten Berufsgruppen die dort ansässige Mittelschicht bildeten,¹⁶ war das Drachmen-Gleichnis nicht so vordergründig, wie es einem modernen, sozial abgesicherten Leser vielleicht scheinen mag.

Es spricht also von der ganzen Intention des Gleichnisses her, von der ‚Zielgruppe‘, die Jesus vor Augen hat und erreichen möchte, nichts gegen die Zugehörigkeit des Gleichnisses zu Q. Dass es bei Matthäus fehlt, zeigt nur wieder, dass man das „Kriterium der Mehrfachbezeugung nicht an die Spitze aller Kriterien bei der historischen Beurteilung von Jesusüberlieferungen ... stellen“ sollte.¹⁷ Entscheidend ist aber ein anderes, numismatisch-philologisches Argument: Wenn Lukas den Text stilistisch auch mehr oder weniger bearbeitet hat,¹⁸ so hat er doch – wie schon in 12, 59 gegenüber Mt 5, 26 (siehe oben) – gerade den vorgefundenen Nominalnamen beibehalten und nicht durch das für seine Hörer und Leser viel näher liegende $\delta\eta\acute{\nu}\alpha\rho\iota\omicron\nu$ oder das abstraktere $\acute{\alpha}\rho\gamma\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\nu$ ersetzt.

¹⁵ Aus der Perikope von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20, 1-16) geht hervor, dass der Lohn eines Tagelöhners einen Denar betrug; der Denar entspricht einer Drachme. Dies ist ein sehr wichtiger Hinweis, da man aus dieser Angabe schließen darf, dass eine kleine Familie mit einem solchen Tageseinkommen „über Wasser“ gehalten werden konnte. Es gibt weiter Belege dafür, dass ein Denar bzw. eine Drachme das tagtägliche Existenzminimum für sagen wir eine vierköpfige Familie bildete, etwa die Bauinschriften aus perikleischer Zeit von der Athener Akropolis: Austin / Vidal-Niquet, 244ff oder die Inschrift IG II/III² 329; Will, Alexander 47. Mindestlohn für die dort genannten Bauarbeiter bzw. Söldner ist eine Drachme.

¹⁶ Vgl. Stambaugh / Balch, New Testament 108f.

¹⁷ Theißen / Merz, Jesus 304.

¹⁸ Vgl. dazu Jeremias, Sprache 248. Im übrigen stellt Jeremias fest, dass Lukas das Gleichnis von der verlorenen Drachme „bis auf einige stilistische Retuschen so wiedergegeben [hat], wie er es vorfand.“

Zusammenfassend ergibt sich damit:

1.) Die Übersetzung von ἀσσαρία in Q 12, 6 mit „Asse(s)“ ist nicht korrekt; besser ist die wörtliche Übertragung mit „Assaria“. Gemeint sind nicht reichs-, sondern provincialrömische Münzen, sehr wahrscheinlich Mittelbronzen, die unter Herodes Antipas in der Hauptstadt Tiberias geprägt wurden.

2.) In Q 12, 59 ist [[κοδράντην]] durch λεπτόν ohne Klammern zu ersetzen und somit der Überlieferung bei Lk 12, 59 vor Mt 5, 26 der Vorzug zu geben.

3.) Die Zugehörigkeit des Gleichnisses von der verlorenen Drachme zu Q ist zu bejahen. Gerade die auffällige, einmalige Erwähnung einer Drachme (bzw. Drachmen) in Q 15, 8 f. spricht für die Zugehörigkeit. Lukas hat den Text redigiert, aber den in Q vorgefundenen Nominalnamen übernommen und nicht durch das näher liegende δηνάριον oder das abstraktere ἀργύριον ersetzt.

Summary

Coins are mentioned in three passages of Q: 12:6, 12:59 and 15:8-10. 1.) The ἀσσαρία in Q 12:6 are not Roman asses, but provincial coins, probably assaria coined under Herod Antipas. 2.) In Q 12:59 the correct reading is λεπτόν (according to Luke 12:59, not quadrans like Matthew 5:25. 3.) The parable of the Lost Drachm (Luke 15:8-10) derives from Q. Another indication for this is that only in this passage of the New Testament a drachm (drachms) is mentioned.

Zusammenfassung

Den Münznamen in Q 12,6 sollte man nicht mit Asses übersetzen. In Q 12,59 muss es Lepton statt Quadrans heißen. Die Zugehörigkeit des Gleichnisses von der verlorenen Drachme (Q 25,8 f.) zu Q ist zu bejahen.

Bibliographie

- Austin, M. / Vidal-Niquet, P., Gesellschaft und Wirtschaft im alten Griechenland, München 1984.
- Burnett, A. / Amandry, M. / Ripollès, P.P., Roman Provincial Coinage. Volume I. From the death of Caesar to the death of Vitellius (44 BC-AD 69). Part I: Introduction and Catalogue, London / Paris 1992.
- Fleddermann, H.T., Q. A Reconstruction and Commentary (Biblical Tools and Studies), Leuven / Paris / Dudley, MA. 2005.
- Grundmann, W., Das Evangelium nach Markus (Theologischer Handkommentar zum Neuen Testament), Berlin 1989¹⁰.
- Hoffmann, P. / Heil, Chr. (Hg.), Die Spruchquelle Q. Studienausgabe. Griechisch und Deutsch, Darmstadt / Leuven 2002.
- Jeremias, J., Die Gleichnisse Jesu, Göttingen ¹⁰1984.
- Jeremias, J., Die Sprache des Lukasevangeliums (KEK), Göttingen 1980.
- Jülicher, A., Die Gleichnisreden Jesu. Erster Teil. Die Gleichnisreden Jesu im Allgemeinen, Tübingen ²1910.

- Kloppenborg, J.S., *Excavating Q. The History and Setting of the Sayings Gospel*, Minneapolis 2000.
- Meshorer, Y., *A Treasury of Jewish Coins, Jerusalem / New York* 2001.
- Morgenthaler, R., *Statistik des neutestamentlichen Wortschatzes*, Zürich ³1982.
- Reiser, M., *Numismatik und Neues Testament*, *Bib. 81* (2000) 457-488.
- Robinson, J.M. / Hoffmann, P. / Kloppenborg, J.S., *The Critical Edition of Q: synopsis including the Gospels of Matthew and Luke, Mark and Thomas with English, German, and French Translations of Q and Thomas*, Leuven / Minneapolis 2000.
- Roller, O., *Münzen, Geld und Vermögensverhältnisse in den Evangelien*, Karlsruhe 1929.
- Stambaugh, J.E. / Balch, D.L., *The New Testament in Its Social Environment*, Philadelphia 1986, dt.: *Das soziale Umfeld des Neuen Testaments (NTD.E IX)*, Göttingen 1992.
- Strack, H.L. / Billerbeck, P., *Das Evangelium nach Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte erläutert aus Talmud und Midrasch*, II, München ⁵1969.
- Theißen, G. / Merz, A., *Der historische Jesus*, Göttingen ³2001.
- Weder, H., *Die Gleichnisse Jesu als Metaphern. Traditions- und redaktionsgeschichtliche Analysen und Interpretationen*, Göttingen ⁴1990.
- Will, W., *Alexander der Große. Geschichte Makedoniens*, II, Stuttgart u.a. 1986.
- Ziegler, R., *Münzen, Münzsysteme und Münzumsatz im Palästina der frühen Kaiserzeit*, in: Erlemann, K. / Noethlich, K.L. u.a. (Hg.), *Neues Testament und antike Kultur*, I, Neukirchen-Vluyn 2004, 130-136.

PD Dr. Kay Ehling
Staatliche Münzsammlung München
Residenzstr. 1
80333 München
Deutschland
E-Mail: smm.muenchen@t-online.de